**Zeitschrift:** Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels

**Herausgeber:** Schweizer Hotelier-Verein

**Band:** 16 (1907)

Heft: 4

**Rubrik:** Aufnahms-Gesuche = Demandes d'admission

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

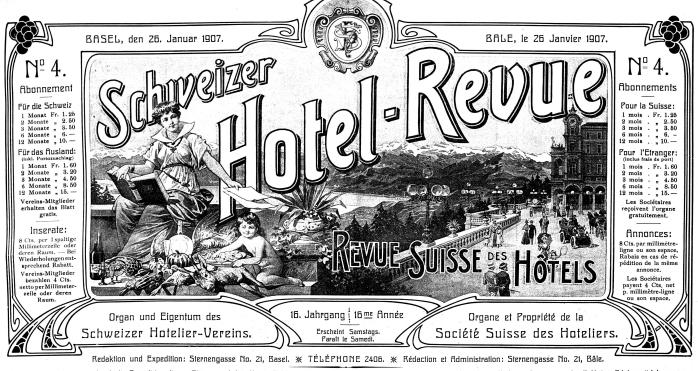
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

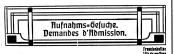
**Download PDF:** 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Inseraten-Annahme nur durch die Expedition dieses Blattes und die "Union-Reklame" in Luzern — Les annonces ne sont acceptées que par l'admin. de ce journal et l'"Union-Réclame" à Lucerne Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: Otto Amsler, Basel. — Redaktion: Otto Amsler: K. Achermann. — Druck: Schweiz, Verlags-Druckerei G. Köhm, Basel.

# Siehe Warnungstafel!



Herr Henri Honegger, Besitzer des Hotel 

Herr Richard Hönighaus, Besitzer des Hotel 

# Zum Jahrbuch des Genfervereins.

Wie vorauszusehen war, hat es die Redaktion we voraussenen war, nat es die Redaktion des "Verband" nieht sonderlich angenehm be-rührt, dass die "Hotel-Revue" sich erlaubt hat, das Jahrbuch zu kritisieren. Sie druckt diese Kritik in ihrer Nummer vom 17. Januar in eztenso ab und knüpft daran folgende Er*extenso* at widerung:

"Zunächst möchten wir bemerken, dass unser Jahrbuch nichts anderes sein soll als ein nützliches Nachschlagewerk für junge und auch ältere Hotelmänner. Irgendwelche agressive Haltung oder Stellungnahme gegen einen Ort, ein Hotel oder dergleichen ist absolut ausgeschlossen. Wenn die "Hotel-Revue" also gewissermassen als Revanche mit dem Wieder-aufleben ihres "Schwarzbuches" unseligen An-gedenkens droht, so können wir dies nur auf-richtig bedanern gedenkens drom, richtig bedauern.

richtig bedauern.

Jahraus, jahrein veröffentlich die "Hotel-Revue" spaltenlange Warnungs-Artikel über Annoncensammler, Rabattunternehmungen, Hotelführer etc., und sie befindet sich damit in ihrem guten Recht. Denn sie will den Hoteliers, deren Interessen zu vertreten sie berufen ist, mit diesen Veröffentlichungen dienen und ihnen "praktische Winke" geben. Unser Jahrbuch ist nichts anderes; wir vertreten die Interessen der Angestellten der Hotels, und wir haben das Bestreben, ihnen diejenigen praktischen Winke zu geben, die in ihrem Interesse liegen. liegen

An unserem Jahrbuche haben Hunderte milgearbeitet, wenn die schliessliche Fertigstellung auch nur Einem zur Last fiel. Aus einer Ummenge von Manuskripten mussten wir das Brauchbare herausschälen, das Anstössige streichen, das Zweifelhafte ausmerzen. Diese Arbeit ist in wenigen Wochen zu leisten. Dass selbst der prüfendste Blick dabei etwas übersieht, was besser auch noch gestrichen worden wäre, muss gerade den Redaktionskollegen von der "Hotel-Revue" am allerersten einleuchten, denn sie sind ja vom Bau und sie sollten wissen, dass fehlerlose Bücher, über die kein Mensch sich ärgert, nur im Himmel herausgegeben werden können.

Also, wie gesagt, wir haben aus dem uns Jahrbuche haben Hunderte

Also, wie gesagt, wir haben aus dem uns zugegangenen Material mit peinlichster Sorgfalt alles das ausgemerzt, was nicht hineingehörte. Das war nicht wenig, und wir stehen nicht an, es hier öffentlich auszusprechen, dass vereinzelte Einsender es versucht haben, unsere praktischen Winke im Jahrbuch dazu zu benutzen, ihrem nersönlichen Aerper Ausdruck plantischen winke im Jahrouen dazu zu be-nutzen, ihrem persönlichen Aerger Ausdruck zu geben. Es ist dies sehr bedauerlich, aber menschlich begreiflich. Gar manchem dieser

liebenswürdigen "Freunde" hat unser Blaustift das Handwerk gelegt, ein paar besonders ver-steckt angebrachte Fälle sind uns aber doch

Um gleich einen solchen Fall zu nennen: Wir meinen den auch von der "Hotel-Revue" angezogenen vom Hotel Bellevue in Zürich. diesmalige Ausgabe des Jahrbuches der zweite Versuch; auch Jahrbücher, namentlich solche wie das unsrige, fallen nicht vollkommen vom Himmel, sondern müssen ihre Vollkommenheit erst mühsam in der Praxis erwerben. Wir hoffen, das unsre Mitarbeiter sich in Zukunft durchwegs der vornehmen Tendenzen des Genfer Verbandes der Vornehmen Leindenzen des Genier Verbandes erinnern, und etwaigen persönlichen Aerger hinter den grossen Gedanken setzen, den unser Jahrbuch unzweifelhaft verkörpert und der heisst: Wir wollen den Jungen, den Schwachen unter uns helfen. Denn nur das wollen mir mit unserm Werke.

Auf alle Fälle verwahren wir uns energisch Auf alle Fälle verwahren wir uns energisch gegen die Andeutung der "Hotel-Revue", dass unser Jahrbuch dem früheren Schwarzbuche ihres Vereines ähnlich sei. Wer da weiss, wie junge Angestellte oft weite, teuere Reisen machen müssen, um eine neue Stellung voller Hoffnung anzutreten, und um dann nach kurzer Zeit zu erfahren, dass sie kaum das Geld für die Wäsche verdienen, der wird uns Dank dafur wissen, dass wir die Angaben über die pekuniären Verhältnisse mit in die praktischen Winke aufgenommen haben.

Winke aufgenommen haben.

Wir schreiben unserm Jahrbuche auch noch einen grossen erzieherischen Wert zu. Es wird doch niemand behaupten wollen, dass den Angestellten in jedem einzelnen Hotel ein Dorado wartet? Wenn die "Hotel-Revue" einzelne Hotelbetriebe mit denselben misstrauischen, kritischen Bilcken betrachten wollte, wie sie unser harmloses Jahrbuch betrachtet hat, dann würde es ihr nicht entgehen, dass es auch in ihrem Stammlande, der Schweiz, — von den übrigen Ländern wollen auch wir absehen, — hier und da Hotels gibt, die mehr einem Taubenschlage als einem Hotelbetriebe gleichen. In denen die Angestellten "ein- und ausgehen". In denen nur der Wechsel beständig ist, um ein grosses Dichterwort gelassen auszusprechen. Dieser beständige Wechsel des Personales muss doch wohl seine guten Gründe — logischer Dieser beständige Wechsel des Personales muss doch wohl seine guten Gründe — hogischer müsste es heissen: schlechten Gründe — haben. Glaubt die "Hotel-Revue" vielleicht, dass die Gründe nur bei den Angestellten liegen? Wir sind weit entfernt davon, die Angestellten als Engel hinzustellen, es gibt genug räudige Schafe unter ihnen, die ihren Prinzipalen das Leben sauer zu machen wissen. Aber für den vielen Wechsel, für das traurige Renommée eines Hauses in den Kreisen der Angestellten können letztere nichts. Der Besitzer ist hart und herzlos gegen seine Leute, betrachtet sie nicht als Mitarbeiter, als Mitmenschen, aus deren Reihen er selbst hervorgegangen ist, sondern als Leibeigene, die auf einen Wink von ihm "fliegen".

Wenn wir junge, unerfahrene Leute vor

Wenn wir junge, unerfahrene Leute vor solchen Häusern warnen, dass soll mit dem Schwarzbuche des Schweizer Hotelier-Vereines zu vergleichen sein?

Wir wollen jenen Herren einen Spiegel vor die Augen halten, auf dass sie sich darin er-kennen können. Wir haben die Hoffnung, dass manch einer, den Gedunkenlosigkeit, seine

Nervena und ein wenig Selbstüberhebung so "Nerven" und ein wenig Selbstüberhebung so weit gebracht haben, dass er sein Personal so wie geschildert behandelt, bei der Lektüre unseres Jahrbuches doch in sich geht und sich bessert. Sollte das nicht zum Vorteil für den ganzen Beruf sein, verehrte Kollegin vom

ganzen Beruf sein, verehrte Kollegin vom grünen Ufer des jungen Rheines?
Hoteliers, wie oben geschildert, verderben auch das gute Personal. In solchen "Taubenschlaghäuser" wird das Personal schlecht, egoistisch und verliert das Verständnis und das Interesse am Interesse seines Prinzipales. Wer immer mit einem Fusse draussen steht, verliert das Gefühl für den Segen der Sesshaftigkeit. Dort wird der Angestellte zu dem bedauerlichen Grundsatze erzogen, dass das Interesse des Prinzipales nicht sein Interesse ist. Und dergleichen sollen wir nicht bekämpfen dürfen? Es ist wohl nicht nötig, darüber noch weiter zu reden. . . . . weiter zu reden...

weiter zu reden....
Zum Schlusse wollen wir Ihnen, verehrte
Kollegin in Basel, ausser unseren eigenen Ansichten auch noch die Ansicht eines Mitgliedes
des Genfer Verbandes mitteilen, der Besitzer
eines angesehenen Hauses der Schweiz ist und
dessen Urteil in diesem Falle bezw. für Sie
daher wohl etwas mehr Beweiskraft hat, als
die Ansicht eines "Sommelier". Der Herr die Ansicht eines "Sommelier". Der Herr schrieb uns, indem er uns auf Ihren Artikel aufmerksam machte:

schrieb uns, indem er uns auf Ihren Artikel aufmerksam machte:

"In der beiliegenden Nummer der "Hotel-Revue" finden Sie einen schmeichelhaften Artikel über unser Jahrbuch. Das Eine wundert mich nur, dass die Redaktion der "Hotel-Revue" erst jetzt auf den Gedanken gekommen ist, die Existenzberechtigung des Jahrbuches zu bemängeln und zu kritisieren. (Der Briefschreiber hat dabei im Auge, dass ja schon im Jahre 1905 ein ganz gleiches Jahrbuch mit ganz gleichen "Praktischen Winken" erschienen ist, das eben solche Stellen und sogar noch viel schärferel wie die von der "Hotel-Revue" kritisierten enthielt. Die Red. d. Verb.) Meiner Ansicht nach ist diese Kritik für den Verein ein ganz guter Liebesdienst, es wird uns dadurch wohl einmal klar werden, dass — wenn die Androhung mit dem seinerzeit existierenden "Schwarzbuch" je werden kann. Der Kernpunkt aber liegt entschieden darin, dass, wenn in einer Beziehung etwaige Stellen in dem Jahrbuche auch mit Deutlichkeit ausgedrückt sind, dieses öffentlich, und nicht wie einerzeit das Schwarzbuch und nicht wie einerzeit das Schwarzbuch und nicht wie dem Jahrbuche auch mit Deutlichkeit ausgedrückt sind, dieses öffentlich, und nicht wie seinerzeit das Schwarzbuch geheim behandelt wurde, Es mag nun allerdings manches in dem Jahrbuche nicht gerade den Tatsachen entsprechen, weshalb es angebracht sein dürfte, in Zukunft eine etwas schärfere Kontrolle einzukung in zukunft eine etwas schärfere Kontrolle einin Zukunit eine etwas schartere Kontrolle ein-zusetzen, um jeglichen Angriffen entgegen treten zu können. Es dürfte deshalb etwas schwierig sein, das Richtige zu finden, um eine unseren Interessen entsprechende Stellung in dieser Angelegenheit zu nehmen. Die Sache

m dieser Angelegenneit zu nehmen. Die Sachte wird in unsere Sektionsversammlung zur Sprache kommen und werden wir Ihnen unsere Ansichten gerne unterbreiten."

Dies ist die Ansicht eines Mitgliedes des Genfer Verbandes, das selbst ein Hotel besitzt und dennach auch Mitglied des Schweizer Hotelier-Vereins sein könnte. Wir sind überzent des die Ansicht der Mehrzehl unsere

Hotelier-Vereins sein konnte. Wir sind überzeugt, dass die Ansicht der Mehrzahl unserr Mitglieder die gleiche ist. Bei unserm Jahrbuche leitet uns nur der Grundsatz: "Niemand zum Leid, vielen zur Freud"!

Der geschätzte Herr Kollege vom "Verband" gestatte uns zu seinen "Widerlegungen" einige Bemerkungen, die, so hoffen wir, die letzten

Bemerkungen, die, so hoffen wir, die letzten in dieser Angelegenheit sein werden. Der "Verband" gibt also zu, dass die Redaktion des Jahrbuches in der Eile manches übersehen hat, was besser gestrichen worden wäre. Ferner wird zugegeben, dass einzelne Einsender von Material es darauf abgesehen hatten, ihrem persönlichen Aerger über dieses oder jenes Geschäft Ausdruck zu verleihen, dass ihnen aber mit dem Blaustift das Handwerk gelegt worden, mit Ausnahme einzelner "besonders versteckt" angebrachter Fälle, worunter derjenige des Hotel Bellevue in Zürich, über welches Vorkommnis der "Verband" sein Bedauern ausdrückt. Er selbst hält die Remerkung: "Für Saal und Restaurantin Zürich, über welches Vorkommnis der "Verband" sein Bedauern ausdrückt. Er selbst hält die Bemerkung: "Für Saal- und Restaurantkellner nicht zu empfehlen" für einen kleinen "Streich". Uns will allerdings scheinen, eine 
derartige offene Schreibweise gehöre nicht zu 
den "besonders versteckten" Fällen. Immerhin 
ist es für die Redaktion des "Verband" 
ehrend, dass sie die gerügten Mängel freimitig eingesteht. Auch wir wollen ihr 
gerne das Geständnis ablegen, dass wir 
nicht alle Schweizer Hoteliers der Ehrenmitgliedschaft eines Tugendbundes für würdig 
halten. Uebrigens handelt es sich in dieser ganzen 
Angelegenheit weniger um Personen, als vielmehr um Prinzipien. Ob eine "Ankreidung" im 
Jahrbuch auf solche Arbeitgeber, die es 
wirklich verdienen, dass man vor ihren 
Geschäften warnt, einen versetelnden Eindruck 
auszuüben vermag, lassen wir dahingestellt.

Geschäften warnt, einen veredelnden Eindruck auszuüben vermag, lassen wir dahingestellt.

Ihrem in der Schweiz etablierten Mitgliede können wir auf seine Frage, warum wir nicht schon früher das Jahrbuch einer Kritik unterzogen, erwidern, dass uns die Existenz dieses Buches erst von der am 27. Dezember 1906 stattgehabten Vorstandssitzung unseres Vereins her bekannt geworden, als wir ein Exemplar auf dem Sitzungstisch vorfanden. Wir wollen hier auch gleich beifügen, dass derjenige, der den Stein in dieser Angelegenheit ins Rollen gebracht hat, nicht in der Redaktionsstube der "Hotel-Revue", sondern im "eigenen Lager" zu suchen ist.

nat, nicht in der Redaktionsstude der "Hoter-Revue", sondern im "eigenen Lager" zu suchen ist. Es dürfte ferner dem "Verband" nicht entgangen sein, dass in der gleichen Nummer, in welcher wir die Kritik veröffentlichten, das Protokoll der soeben erwähnten Vorstands-sitzung enthalten ist, worin es unter "Unvorher-geschenes" heisst:

"Eine ziemlich lebhafte Diskussion ruft das vor kurzem erschienene "Jahrbuch des Genfervereins" hervor und es wird beschlossen, diesem Buch gegenüber, das ebensogut den Gentervereins" nervor und es wird descinossen, diesem Buch gegenüber, das ebensogut den Titel "Schwarzbuch" führen könnte, die Frage des s. Z. im Hotelier-Verein bestandenen und auf Begehren der Angestelltenvereine sistierten Schwarzbuches wieder aufzurollen und die Wiedereinführung auf die Traktandenund die Wiedereinfuhrung auf die Fraktanden-liste der Generalversammlung zu nehmen. Ferner sollen die Mitglieder im Vereinsorgan durch Auszüge aus dem Jahrbuch des Genfer-vereins über dessen Tendenz aufgeklärt werden."

Sie sehen hieraus, verehrter Herr Kollege, dass die Drohung betr. Wiedereinführung des Schwarzbuches nicht von uns herrührt und es sist auch die Kritik keine aus unserer Initiative entstandene, sondern lediglich eine etwas ein-lässliche Wiedergabe der an der betr. Sitzung gewalteten Diskussion.

Dieselbe Nummer des "Verband" enthält eine Korrespondenz der Sektion Florenz des Genferverbandes, sie lautet: Unter dem Titel "Das Jahrbuch des Genfer Vereins" brachte die Schweizer "Hotel-Revue" in No. 1 eine für den Genfer Verband ungünstig aus-fallende Kritik seines neu erschienenen Jahrbuches,